Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 8 (1904-1905)

Artikel: Zum Kapitel des Kettenbeissens

Autor: Augustin, A. / Farner, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorhandenen Partikeln auf ein Reliquiengesuch der Habsburger im XV. Jahrhundert zurückgehen, scheint sich nicht mehr ermitteln zu lassen.

Ein neuer Beginn der Aufzeichnung[15]) der Wunder am Grab S. Morands fällt ins XVII. Saeculum; Heilungen von Kopf und Arm, auch von Vieh, werden erwähnt. Daneben fährt S. Morand fort, ein besonderer Schutzpatron des Weins zu sein. Die Bollandisten wissen kein litterarisches Zeugnis für den Ursprung dieses Patrociniums anzuführen[16]), der Jesuit Cahier aber zitiert eine alte Biographie des Heiligen, nach der eine Traube einst während der Fasten die einzige Nahrung S. Morands gebildet habe[17]). Näher liegt es, das Patronat auf die Weinproduktion des Sundgaues zurückzuführen; nichts ist natürlicher, als dass der Landespatron als Beschützer der Landesfrüchte betrachtet und verehrt wird[18]); die Kunst folgt diesem Zug, indem sie dem Heiligen jeweilen den Gegenstand seines Patrociniums als Attribut beilegt. Spezielle Legenden sind erst sekundäre oder tertiäre Erscheinungen.

Die Verehrung S. Morands blüht heute noch; sie äusserte sich im Neubau der Moranduskirche, die 1886 geweiht wurde, in der feierlichen Reliquienübertragung[19]) 1892 und in alljährlichen starkbesuchten Wallfahrten.

Miszellen. — Mélanges.

Zum Kapitel des Kettenbeissens.

Im Anschluss an die Mitteilung des Herrn Pfarrer Farner über das Kettenbeissen beim ersten Übergang über die Rheinbrücke bei Stein (Archiv VII, 61) kann ich einen ähnlichen Fall aus meiner Heimatgemeinde Sent (Engadin) mitteilen. Dort ist auf dem Wege zu den Gemeindealpen, etwa zwei Stunden vom Dorf, ein oft nicht ungefährlicher Rüfen-Übergang. Kindern (oder jungen Leuten), die zum erstenmal auf die Alp gehen, sagt man, sie müssen die „mamadonna", die alte, hässliche Grossmutter, küssen, sonst stürzen sie in den Tobel, und man erzählt von Leuten, die verunglückt

[15]) a. a. O. p. 50. — [16]) AA. SS. a. a. O. p. 345. — [17]) Cahier, Caractéristiques des Saints II, p. 723. — [18]) wie S. Theobald im benachbarten Thann, S. Urban in Langres, S. Theodul im Wallis, S. Gratus in Aosta und zahlreiche andere Heilige. — [19]) Zwei Schienbeine, jetzt in einem Altar der Evangelienseite, wurden aus Altkirch nach S. Morand einbegleitet.

sind, weil sie den Kuss verweigert haben. Die alte „mamadonna“ ist nur der Name eines ofengrossen Steinblockes, der sich am Wege vor dem Rüfen-Übergang befindet, dem aber schon manches leichtgläubige Kind einen Kuss aufgedrückt hat. Diese Fälle stehen wohl nicht vereinzelt da. Dass die heidnische Sitte, die Gottheit durch ein Opfer oder eine Huldigung zu gewinnen, hier zu Grunde liegt, scheint mir auch wahrscheinlich.

Bellinzona. Dr. A. Augustin.

Nicht ein eigentlicher Beitrag zu dem mehrbesprochenen und noch immer nicht aufgeklärten Kapitel des Beissens in eine Brückenkette, aber eine nicht gar zu weit abliegende Abart desselben mag es sein, was uns eine geborne Heidelbergerin bezeugt: Am Elisabethenthor des berühmten Heidelberger Schlosses befindet sich ein grosser, eiserner Knopf, der deutliche Spuren davon trägt, dass sich schon viele scharfe Zähne vergeblich an ihm versucht und vielleicht stumpf gebissen haben. Eine alte Volkssage fordert nämlich dazu auf, indem sie demjenigen, der diesen Knopf zerbeissen kann, das ganze Schloss mit allem Reichtum und aller Herrlichkeit, die darin liegt oder einst dazu gehörte, in sichere Aussicht stellt.

Stammheim. A. Farner, Pfarrer.

Formules traditionnelles sur la couverture des livres.[1])

L'usage de formules rimées traditionnelles, plus ou moins facétieuses, pour accompagner sur la couverture le nom du propriétaire d'un livre, est complètement tombé en désuétude, et ne se pratique même plus, croyons-nous, dans le monde des écoliers, où il s'est conservé le plus longtemps. Autrefois les plus graves personnages ne dédaignaient pas ces amusements et nous transcrivons à titre d'exemple les cinq formules dont François Chaney, demeurant à Estavayer, a jugé bon d'orner en 1630 le feuillet de garde d'un coutumier qui lui appartenait, et qui est conservé actuellement aux Archives de l'Etat de Neuchâtel:

Si nomen meum scire vis,
Franciscus plenus Amoris;
Si cognomen cupis scire
Chanetus dicitur esse.

Dass Buch hab Ich gekaufft,
Frantz byn Ich getaufft;
Chaney byn Ich genannt,
Stäffiss ist mein Vaterland.

Ce liuere est mien et mapertient,
A moy que suys un bon Christien;
Celuy qui le trouera le me rendra,
Luy sora (sic) poye son bon vin,
A la mesure de Jacopyn.

Dass Buch ist mein und ist mir lieb,
Wer mir in steilt, der ist ein dieb;
Ess seige ritter, oder kneckt,
So stant im die galgen uffrecht.

Qui hunc librum,
Par aduenture,
Invenerit
Sur le chemin,

Reddat mihi
La cuuuerture,
Quæ facta est
De parchemyn.

La dernière de ces formules était encore bien connue dans la Suisse française à une époque récente et nous l'avons souvent vue figurer sur des livres de classe.

Berne. J. Jeanjaquet.

---

[1]) V. *Archives* VI, p. 211; Brenner, *Baslerische Kinder- und Volksreime* Nr. 109. *[E. H.-K.]*